


Wolfgang F. Hofer

UNBEDINGT

Wichtige Texte



Verlag HIRN KASTL & HERZ

Texte, Gedichte, Fotos: **Wolfgang F. Hofer**
Titelbild: **Wolfgang F. Hofer**

Verlag „**HIRN KASTL & HERZ**“:

1. *Auflage: 31.05.2016*
1. *Erweiterung am 11.06.2016*
2. *Erweiterung am 18.06.2016*
3. *Erweiterung am 22.03.2017*
4. *Erweiterung am 07.08.2017*
5. *Erweiterung am 18.02.2018*
6. *Erweiterung am 02.04.2018*

Kontakt zum Verlag:

„**HIRN KASTL & HERZ**“

Wolfgang F. Hofer

Niedergeislbach 30a

84435 Lengdorf

kontakt@hirnkastl-und-herz.de

<http://www.hirnkastl-und-herz.de>

Kontakt zum Autor:

Wolfgang Hofer

kontakt@wolfgang-hofer.de

<http://www.wolfgang-hofer.de>

© 2016/2017/2018 Verlag „**HIRN KASTL & HERZ**“

Alle Rechte, auch die der fotomechanischen und elektronischen Wiedergabe sind vorbehalten und liegen beim Verlag „**HIRN KASTL & HERZ**“. Kein Teil des Buches darf ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlags in irgendwelcher Weise reproduziert oder übermittelt werden, weder in mechanischer noch in elektronischer Form, einschließlich Fotokopie.

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

im Laufe der Jahre habe ich so viele Texte geschrieben, dass ich sie nicht alle in Bücher unterbringen konnte. Geplante Gedichtbände, wie ein sehr politischer, einer mit reinen Naturtexten und ein weiterer mit Seelenbildern oder Texten über das „Weit vorm daheim“ von Fremde und Heimat haben sich immer wieder überholt. Bevor aber manche Texte in der Schublade verstauben, wollte ich sie lieber in einer würdigen Form veröffentlichen.

Dieses Buch ist wachsend und im Wandel. Alte Texte werden hervorgekramt und hinzugefügt, neue aktuelle Themen können hier zum Ausdruck gebracht werden. Für ein gedrucktes Buch verlieren Gedichte und Geschichten immer wieder an Aktualität. Beständigkeit findet man im Druckwerk, die verfließende Emotion oder Ausdrucksarbeit in diesem neuen Format, dass ich mit der Aktualisierung meiner Internetseite am 31.05.2016 ins Leben gerufen habe. Texte, die nicht vergraben bleiben sollen, sondern die Leser überraschen, erfreuen und aufrütteln sollen. Sie sollen **UNBEDINGT** ins Leben hinaus, sollen diskutiert und beleuchtet werden.

Ich freue mich auf Ihre Rückmeldungen an
kontakt@wolfgang-hofer.de

Herzliche Grüße

Wolfgang F. Hofer

Ganz unbedingt

Diesen Gedanken wollte ich noch dringend teilen,
jene Frage beschäftigt mich sehr,
diese Geschichte sollte man unbedingt machen,
aber ich schieb sie vor mir her.
Was ich dir schon lange einmal sagen wollte,
dass ich das ja nicht verpeile,
erinnere mich ganz sicher daran, versprochen
dass ich es nicht vergesse in aller Eile.

Ganz bewusst mit dir das Leben genießen,
gib immer drauf Acht,
doch heute, da steht noch so viel an,
und schon wieder wird's Nacht.
Ein jeder Tag ist so schnell vor sich dahingeschoben
und manches Wort ist schnell gesagt,
viele Versprechen machen unglücklich,
aber nur wenn man kläglich nichts wagt.

Satt voll Liebe und gänzlich im Herzen
In Glück und im Frieden zu leben,
seiner Liebsten und sich selbst
unendlich viel Liebe zu geben.
Auf Bestand im täglichen Wirken
ohne dass einer den anderen zwingt,
statt Aufschieben aus dem Bauch zu leben,
weil nur das Jetzt zählt, ganz unbedingt.

02.06.2016

Bäckersmann

Es war einmal ein Bäckersmann,
er schuftete und werkte,
bis er an einem schönen Tag
was Sonderbares merkte.

Die Kundschaft wollte jeden Tag
nur Frischbrot und kein altes,
das Restbrot aus dem Vortag er
auf den Müll schnell knallt es.

Sein Opa einst verhungert fast
im zweiten Weltkrieg weilte,
als man den letzten Krumen sich
von jedem Schwarzbrot teilte.

Drum denkt der Bäcker sich nun heut,
er wird nichts mehr verschwenden
und alle Reste die er hat
der Tafel gütig spenden

04.03.2018

Überfluss

Schmeiß die Semmeln auf den Müll,
weil die Industrie es will.

Statt Ressourcen sich zu sparen,
wird zum Wertstoffhoff gefahren.

Alles raus, man wird nie satt,
alles Alte macht man Platt!

Früher wurde noch gehortet,
jetzt wird Wegwerflust verordnet.

Statt die Menschen zu versorgen,
wird auf Deponien verborgen,
mancher nennt es noch Genuss,
und lebt gern im Überfluss.

Andre müssen hart ersparen,
was wir zur Verbrennung fahren,
ab in Biogasanlagen,
ich kann's kaum mehr noch ertragen.

Es macht wohl erst einer Halt,
wenn es einmal richtig knallt.
Käme eine schlechte Zeit,
wär wohl mancher schon bereit,
sich einmal zu überlegen,
und sich wieder zu bewegen
nicht nur sich selbst zu betrachten,
auch auf andere zu achten.

02.03.2018

Schnee

Für Susi

Mit Schnee im Winter muss die Liebe leben,
wir werfen Bälle, die an unsren Kleidern kleben.
Wir küssen uns im Feld, das winterweiß bedeckt,
die Zeit der Wärme noch verdeckt.

In unsren Herzen dennoch Frühjahr sitzt,
der Schnee bald wie ein Ofen schwitzt.
Das Glück der Herzen, unsrer zwei,
kämpft uns den Weg zur Wärme frei.

Ich liebe dich von Herzen!

18.02.2018

Die Liebe begleitet uns

Die Liebe begleitet uns für immer,
denn wir sind ihre Pfleger,
wir streicheln sie mit Worten,
wir belegen sie mit den sinnigsten Schwüren,
wir kosten sie, wie feinen Wein,
sie ist unsere Lebensmitte
und wir können mit ihr umgehen,
weil wir zärtlich sind,
liebepoll und behutsam betten wir sie,
jeden Tag und allezeit hat sie es gut bei uns.

02.01.2018

Namenstag

Heute feiere ich wie jedes Jahr meinen Namenstag, wie der Bischof v. Regensburg, der am 31.10.994 verstorben ist, und dem dieser Tag gewidmet wurde.

Er war Missionar und Reformier, wie Luther, dessen reformierte Kirche heuer 500 Jahre alt wird. Und dieses Halloween kennt man ca. seit 1830. Also bitte, wer feiert hier am längsten...

31.10.17

Im eigenen Fluss

Ab und zu kommt alles wie es kommen muss. Am besten ist es, im Fluss zu bleiben. Das heißt für uns Menschen trotzdem nicht, wie ein Fisch zu schwimmen, sondern auch mal zu probieren gegen den Fluss zu schwimmen, denn es gibt Plätze, an denen man sich länger aufhalten möchte. Und anderen, von denen man schneller wegschwimmen möchte als der Rest. Seid wer ihr seid und bleibt in Eurem ganz eigenen Fluss!

24.10.2017

Einfach ex und weg

Frau Fischer ext ein Bier. Sie hat ja eine gute Stimme, aber ein Vorbild für die Jugend ist das nicht. Selbst wenn es nur Apfelsaft mit Schaum gewesen ist, richtig lustig finde ich das nicht. Da sieht ja Keith Richards schon alt aus, wenn er auf der Bühne nur noch mal eine Zigarette raucht. Lächeln wir das alles aber mal einfach liebevoll mit einer Raute in der Hand weg. Jetzt gibt es da ja Verstärkung, denn unser Mann von der FDP ist auch so ein Lächler. Ich mag sie nicht, diese doch gefährlichen und demagogisch angehauchten Politiker. Viel sagen, ohne konkret zu werden ist immer gefährlich. Da schauen wir uns doch mal lieber einen Horrortatort an, damit die Stimmung steigt. Gebühren für so einen Stuss ausgeben, ist zwar auch nicht der Reißer, aber dafür dann um 3:00 Uhr Morgenprogramm in 3sat einen kritischen Beitrag zu Glyphosat, damit es ja nicht viele sehen. Menschen, nehmt eure Hände in die Hand und fangt dabei nicht an zu laufen, ihr könntet über euch selbst fallen. Vielleicht doch lieber eine Maß Bier exen. Dann ist alles Rosarot im Jamaika-Schlagerland.

24.10.2017

Nichtwähleranalyse

Jetzt wird wieder analysiert im Land,
Köpfe werden sich verbrannt,
ausgefeilt wird haarklein nun zerlegt,
weil das Volk die Wahl bewegt.
Nichtwähler erfreuen sich stumpf,
seh'n in Freiheit ihren Trumpf.
Fragen sich mit edlem Kamm,
ob schwarz-gelb-grün wohl gut geh'n kann.
Doch es geht nicht nur um Wahlen,
nicht um Prozente, nüchtre Zahlen,
sondern, wer sich nun einbringt,
weil nur so Demokratie gelingt.

25.09.2017

Demokratie selbst gestalten

Was soll man davon halten, wenn amtierende Politiker wollen, dass man nicht wählen geht, wenn man das in Ihren Augen falsche wählt. Haben Sie Angst vor ihrem eigenen Machtverlust? Kampagnen "dagegen" werden geführt, weil man mit den eigenen Parteiprogrammen nicht bei den Wählern punkten kann. Ist das alles, was Politiker neu aufkeimenden Protestparteien entgegensetzen können?

Ehrlich gesagt hätte ich mir von den amtierenden Damen und Herren etwas mehr erwartet, als nur plumpes Bashing. Das ist wirklich ideenlos und treibt eher noch mehrere Menschen dazu, "Protest" zu wählen. Ich glaube die Politiker müssten sich einfach mal damit auseinandersetzen, was im Volk gesprochen wird und den Menschen wieder auf den Mund schauen. Diese knapp 700 Bundestagsabgeordneten haben sich durch Klientelpolitik und Lobbyisten schon viel zu lange von den Menschen entfernt, so dass sie gar nicht mehr einschätzen können, was die alltäglichen Probleme wirklich sind.

Daher bleibt in meinen Augen nur eine Alternative: Die Demokratie selbst zu gestalten und sich gesellschaftlich einzubringen. Nur durch eigenes demokratisches Handeln können wir diese bequemlich eingerichteten Posten mit Leben erfüllen. Wir können unsere Abgeordneten treiben, wenn wir aktiv werden. Das wäre also der wahre

Protest, nicht aber eine Partei, die alles verspricht, was sie nicht halten kann.

Die wahre Form der Beteiligung ist also, selbst etwas zu unternehmen. Sind wir alle dazu bereit und gesellschaftlich einzubringen? Entscheiden wir uns also für die nächsten 4 Jahre und bringen uns alle ein wenig ein. Wäre das was?

20.09.2017

Kein Vogel zirpt

Bald summt hier keine Biene mehr,
Monsanto macht sich drüber her,
und was dann bleibt ist kahle Welt,
kein Vogel zirpt, kein Hund der bellt!

30.08.17

Flächenbrand

Unsere schöne Gegend in unserem schönen Land
mit unseren wunderschönen Flecken,
besungen in unzähligen Melodien.
Bald ist sie nur noch ein Traum,
den wir einst leben konnten,
denn wir Menschen
mit unserem unsäglichen Unverstand
fressen immer mehr Erde auf.

Für unsere Kinder, für unsere Umwelt,
für uns selbst
sollten wir endlich
dem Flächenbrand entgegentreten,
denn dann bleibt diese Gegend so schön
wie sie ist
und wir können uns täglich an ihr erfreuen!

29.08.2017

50. Todestag von Oskar Maria Graf

Der Sommer ist zurück und was gibt es da Schöneres, als zu Grillen und danach mit einem guten Buch draußen zu liegen. Derzeit lese ich mit Freude die "Minutengeschichten" von Oskar Maria Graf, diesem bayerischen Original, der wunderbare Sachen geschrieben hat.

In diesem Jahr ist er schon 50 Jahre gestorben und es lohnt sich immer wieder, seine Texte hervorzuholen. Sehr empfehlenswert ist auch sein Roman "Wir sind Gefangene", der vom Marcus H. Rosenmüller auch verfilmt werden soll. In diesem Sinne wünsche ich Euch einen sonnigen Tag!

20.08.17

Denk ein wenig an die Welt

Pumpst Nitrat du in den Grund
ist dies leider nicht gesund.
Liebe Bauer auf dem Feld,
denk ein wenig an die Welt!

18.08.2017

Alte Bayerische Weisheit 2.0

Ist die Zucchini groß und mächtig,
freut den Koch dieses doch prächtig.
Wuchs sie ohne Glyphosat,
schmeckt der Auflauf leider fad.

16.08.2017

Die Freiheit

Freiheit ist in Wahrheit die Liebe
und sie wurde uns allen geschenkt,
wenn wir sie wählen!
Gemeinsam sind wir stark!

19.07.2017

Wilfrieds letztes Album "Gut Lack"

Ein bisschen schräg ist das ja. Die Lobeshymnen auf Künstler kommen oft erst nach ihrem Ableben, aber in diesem Fall blieb mir kaum Zeit, mich ausführlich mit Wilfrieds neuem Werk „Gut Lack“ auseinanderzusetzen, denn es ist erst vor wenigen Wochen erschienen und ich habe ein signiertes Exemplar ergatteren können, worüber ich jetzt noch mehr dankbar bin. Nicht nur das Album selbst, sondern auch das Cover ist ein Meisterwerk. Mit seinen Spinnfäden zieht es das Netz aus allem bisherigen von Wilfried noch einem zusammen und verdichtet seine Kunst.

Mit seinen neuen Songs stellt Wilfried Scheutz wieder einmal unter Beweis, welch wandlungsfähiger Künstler er war. Nur 67 Jahre ist er alt geworden und seine Themen kreisen auf dem neuen Album um die Essenz des Lebens. Die Songs klingen im frischen Sound, den ihm u. a. sein Sohn Hannibal verpasst hat, einfach wunderbar. Mit dem flotten Rocker „A bissl was“ startet das Album und führt uns in ein Panoptikum an Vielfalt, in der manchmal der alte Wilfried anklingt und eine kleine Reminiszenz an vergangene Projekte einstreut. Manchmal hört man ihn fast so hinterfotzig singen, wie auf dem ersten Album der Ersten Allgemeinen Verunsicherung, das ja auch erst vor ein paar Jahren neu aufgelegt wurde.

Dann macht er in „Trottel“ wieder eine kleine Verschnaufpause bei dem von ihm erfundenen Alpenrock. In „Heute Pause“, hat wohl schon seine Krankheit zugeschlagen und seine Kraft nachgelassen, nicht aber seine Selbstironie. Und trotzdem kann er auch noch austeilen in „Marmelade“ gegen die Politik oder in „Mir reicht“, einem Seitenhieb gegen die Wutbürger. In „17 Grad“ führt er uns nochmal zu seiner Kindheit zurück, die arm, aber schön war und aufzeigt, wie gut es heute jedem geht und vielleicht auch, wie wenig das von den Menschen geschätzt wird.

Jede Nummer ist für sich stimmig und durch und durch gelungen. Ja, das Album ist wirklich guter Lack, klingt frisch und ist für sich stehend eine kleine Offenbarung. Jeder Song würde einem fehlen! Wenn Wilfried sich dann fragt „Was wird?“ bleiben wir alle traurig zurück, denn hier hat er sich wohl selbst ein Abschiedslied von dieser Welt geschrieben. Schrecklich schön ist das schon!

17.07.2017

Am Morgen steht die Freude auf

Am Morgen steht die Freude auf,
wir hüpfen in den Tag,
das Glück nimmt fortan seinen Lauf,
das ist es, was ich mag.

28.06.17

Die passende Musik

Wenn der Autor schreibt, braucht er dazu auch die passende Musik. In diesem Jahr habe ich meiner Sammelleidenschaft sehr zugesprochen und dem Geldbeutel mit vielen neuen Errungenschaften weh getan. Die spannendsten Käufe der letzten Wochen, sind folgende Perlen, die ich gerne empfehle:

Kevin Morby beglückt uns mit City Music, einem schönen Folkalbum mit einigen rockigeren Anleihen. Jeff Tweedy's zweites Soloalbum Together at last zeigt uns den Wilco-Masterminds mit abgespeckten akustischem Liedgut, das perfekt zum spätnächtlichen Abhängen am Lagerfeuer gemacht ist. Wally Warning, bekannt von "No Monkey" brachte ein richtig schönes Sommeralbum heraus und lässt auf Footsteps auch seine talentierte Tochter Ami singen. Sehr feine Kost und auch live mit Werner Schmidbauer und Martin Kälberer auf Tour. Zu guter Letzt noch eine feine Empfehlung aus dem Rolling Stone, um die ich lange herumgeschlichen bin. Kein Schlager und trotzdem zart-flockig, kein Pop, weil nicht anbiedernd und irgendwie doch irgendetwas dazwischen vom selbstbetitelten Album der Band Friedrich Sunlight mit ihrem deutschsprachigen Sänger Kenji Kitahama. Lasst es euch mit dieser Musik so richtig gut gehen!

27.06.2017

94

Mit 94 Jahren hat man einiges erlebt,
viele Geschichten spuken einem durch den Kopf
und die Vergangenheit vermischt sich
mit der Gegenwart.

Man wünscht sich,
dass noch einiges an Zukunft bleibt.

24.06.2017

Hitze

Die Hitze walkt über dem Dorf,
die Sonne treibt dir den Schweiß auf die Stirn
und die Gedanken vermatschen
in der Schwüle des Hitzejunis.

Aber schön ist es schon.

23.06.2017

In den Keller

Manchmal muss man mal
in den Keller gehen und ein paar Dinge loslassen.
Das Unterbewusstsein liegt im Keller
und daher sollte es auch dort aufgeräumt
und locker sein.
Gegenstände,
die man über ein Jahr nicht gebraucht hat
und die nur herumlagen,
die soll man einfach mal hergeben.
Das befreit von unnötiger Materie
und bringt Luft in den Tag und gute Gedanken.
Und das Schönste dabei:
Andere haben sicherlich noch Freude
an diesen Sachen,
denn auch selbst
hat man diese Dinge ja mit Freude erworben!

20.06.2017

Sonne im Herzen

Die Sonne im Herzen,
den Wind um die Nase,
das Glück in den Taschen,
lass nichts außen vor.
Der Wert unsres Lebens
ist niemals vergebens,
wenn wir lieben und lachen,
und den Frieden entfachen.

17.06.2017

Drei Buchtipps

Heute mal drei Buchtipps von mir, der auch mal wieder zum Lesen kam: "Die Biene und der Kurt" von Robert Seethaler, sein erster Roman und ein megawitziger Roadtrip von einem sehr ungleichen Paar! Herrlich skurril! Dann "Im Taxi - Eine Deutschlandreise" von Jochen Rausch, der 120 Taxifahrer sprechen lässt, mit einseitigen und wunderbar ehrlichen Episoden und zu guter Letzt "Das schrecklich schöne Leben" von Konstantin Wecker, eine Biografie, die er gemeinsam mit Günter Bauch und Roland Rottenfußler verfasst hat. Eine sehr ehrliche Lebensschau. Vielleicht habt ihr ja Lust bekommen, die Bücher auch zu lesen!

18.05.2017

Macarons

Ich mochte immer Macarons,
seit heute mag ich Macron.
Und ich hab wirklich außer Politik
noch Wichtigeres zu tun.
Doch gratuliere ich sehr gern,
von dieser Stelle den Franzosen,
und kaufe mir gleich morgen früh
ein paar Croissants aus Aufbackdosen.

07.05.2017

Wenn die Wut kommt, bist da du

Es gibt Tage, da möchte ich mich einfach hinsetzen
und vor Trauer, Wut
und Verzweiflung über die Menschheit einen
ganzen Roman über diese vermaledeiten Personen
schreiben, die glauben, mit ihrem Geld alles und
jeden kaufen zu können

Sie machen Profit aus jeder natürlichen Schönheit,
zerstören mit geldbringendem
Wohlstandstourismus die schönsten Flecken der
Erde
Sie pfählen die Natur, treiben die Menschen der
Region fort um ihresgleichen anzulocken, denn
Geld regiert die Welt

Selbst Einheimische kennen nicht mehr die
Schönheit der Natur
sie pflastern unser Bayern mit Beton und ihrer
Dummheit zu
dass es weh tut, sie pressen immer mehr Gift in die
Erde, verseuchen Luft und Wasser mit Pestiziden,
sie reißen Bäume aus, vertreiben alte Arten und
roden Bäume an allen Ecken und Enden

Das Geld macht sie zu Trumps und verroht ihre
Gefühle, sie haben
kein Herz, sie haben nur die Gier im Blick. In diesen
Momenten, diesen wütenden, schaurigen
Momenten, wo mich dieser

ganze Weltschmerz packt, wo mich dieser
Dummheitsbetrieb
der ja so modernen fortschrittlichen westlichen
Welt so sehr erschüttert da bist du an meiner Seite
und lenkst mich wieder auf die gute Seite

Du zeigst mir mit deiner Liebe und deinem Herzen,
dass es auch
viel Schönheit gibt und alles im Fluss ist, alles auch
bunt und gut ist
und es genug positive Beispiele gibt
wo die Menschen etwas Wunderbares bewirken

Das kann passieren, indem sie biologisches Essen
anbauen und konsumieren, Pflanzen und Bäume
aussähen, auf Nitrate, Monsanto Gene und Pestizide
in der Landwirtschaft verzichten
ihre Kinder vernünftig erziehen
behinderte Menschen betreuen und auch im Alltag
gut miteinander umgehen

Mit Liebe ist alles möglich und mit dem Glauben an
eine bessere Welt!

Ich liebe dich, weil du mir diese Seite zeigst, ich
liebe dich

weil du mein Leben bereicherst und weil du
die wunderbarste Frau für mich bist! Ich danke dir
dafür!

10.01.2017

Gedanken zum Neujahr

Ein paar Gedanken zum Frieden,
zur Freude und zum Glück,
halten wir sie nicht nur diesen einen Tag fest,
nehmen wir sie mit in unseren Alltag,
integrieren wir sie in unseren Tag,
die Liebe ist unser Begleiter,
die Liebe zu den Mitmenschen und zu uns selbst.
Lasst unsere Freude den Anker
für unser Leben sein
und unser Herz den behutsamen Gefährten
unserer Lebensstage.
Auf Frieden, Zusammenhalt und Glück

01.01.2017

Trauerspiel

Gedanken zum Anschlag in Berlin

Die Nacht hat viele Schatten
in manchen Nächten mehr
sie kündigt von dem Schrecken
und einem roten Meer
Kein Drama und kein Hass
Die Wut sät nur Gewalt
Drum Liebe aus den Herzen
Weil sie vor Wärme strahlt

So manche kranken Geister
die hat man nicht im Griff
Man kann nicht alles schützen
zerschellt am Seelenriff
Die Trauer spendet Tränen
wir weinen sie in Gram
Für Opfer einer jeden Stadt
die auf die Liste derer kam

die skrupellos und feige
den Tod zu uns gebracht
wir weinen heutzutage
manchmal von Tag bis Nacht
Lasst Tränen sein das Bollwerk
und Hoffnung sein das Band
denn Wut bringt uns nicht weiter
stoppt keinen Flächenbrand.

20.12.2016

Sankt Martin

St. Martin von Tours war ein sehr bescheidener Mann und würde gut in unsere Zeit der Völlerei passen. Es geht uns hier sehr gut und wir sind oft satt. Wenn wir uns vor Augen führen, wie es anderen Menschen auf unserem Erdenball geht, sollten wir etwas mehr Demut an den Tag legen.

Erinnern wir uns an diesen besonderen Heiligen. Und wenn wir dann am Sonntag vielleicht sogar eine Gans essen, dann sollten wir uns bewusst sein, dass es ein Segen ist, genug zum Essen zu haben.

11.11.2016

Was ich mir wünsche

In einer Zeit wie dieser ist es schwierig positiv zu denken. Die Medienlandschaft macht es uns nicht leicht, über die Gewalt auf der Welt hinwegzusehen.

Und man muss auch nicht wegsehen, aber man muss sich an den Schmerzen der Welt auch nicht nähren. Mit guten Gedanken in den Tag zu gehen wird uns derzeit nicht leichtgemacht. Aber vergessen wir nicht die positiven Begegnungen, die glücklichen Umstände und die fröhlichen Erlebnisse, die es auch gibt. Vergessen wir nicht die Menschen, die wir täglich treffen und die uns mögen. Vergessen wir uns nicht selbst, die wir sehr viel zu einem fröhlichen und positiven Tag beitragen können.

Ich wünsche mir in diesen Zeiten Menschen, die emphatisch sind und mitfühlen. Ich wünsche mir, dass Politiker statt zu hetzen, den Menschen beistehen, Mut zusprechen und von ihrem hohen Ross heruntersteigen. Ich wünsche mir, dass sie nicht über den Dingen stehen, sondern auf einer Ebene mit uns stehen. Ich wünsche mir, dass Sie mitfühlen und verstehen, was die Menschen in diesen Zeiten bewegt. Ich wünsche mir auch Wirtschaftsbosse und Führungsverantwortliche, denen es um den Kern des Lebens geht, die Weitblick und Integrationsstärke besitzen, die integer und ehrlich sind und die auf die Gefühle von Menschen eingehen können.

Was wir in dieser Zeit brauchen, ist Liebe, Verständnis und Achtsamkeit. Was wir brauchen, sind Menschen die verbinden, zusammenhalten und miteinander reden, sich achten und auch zuhören. Dann wird die Erde, diese einzige Erde, zu einem friedlichen, liebevollen und gesunden Ort für alle Menschen auf ihr.

Fangen wir jetzt damit an! Alle!

27.07.2016

Pokémon ins Wasser ging

Weil Pokémon ins Wasser drängte,
Hänschen sich voll Gram erhängte.

19.07.2016

Tagespiegel

Was ist nur auf dieser Erde los?

Gerade wieder schreckliche Anschläge in der Türkei und so viel Leid. So sehr ich mich frage, was da nur los ist, weiß mein Herz im Inneren die Wahrheit: Es bringt nichts mitzuleiden, aber man soll und darf Mitleid haben und die Trauer empfinden. Die Trauer für unnötigen Tod, für unnötiges Leid. Aber kein Mitleiden, weil so das Leid noch schlimmer und unerträglicher wird. Die Antwort kann nur Liebe und Frieden sein. Und Hoffnung.

Liebende Menschen empfinden Trauer, wütende Menschen empfinden Hass. Lassen wir uns nicht von der Brutalität und der Angst anstecken, denn es gibt ebenso viel Liebe und Güte auf der Welt. Kopflos ist sie, immer kopfloser wirkt sie, aber das sind nur die Schatten, die uns in ihren Bann ziehen wollen. Auf der anderen Seite sind das Licht, das Glück und die Harmonie!

Meine Gedanken bleiben positiv! Jeder gute Gedanke wird morgen zu neuer Weltenliebe werden!

28.06.2016

Brexit

Brexit für die Insel
Gejammer und Gewinsel
Black Friday für die Briten
Sie zogen heute Niete
Cameron am Gehen
Nix mehr Fahnen wehen
Gehetzt war nicht regiert
Das Volk ist angeschmiert!

24.06.2016

Sklavenmarkt (EM-Version)

Ein Trainer steht am Morgen schon,
weit vor Beginn der Spielsaison,
am Sklavenmarkt der Teuerkeit,
da stehen schon im Fußballkleid
Gladiatoren der Moderne,
des grünen Rasens neuste Sterne,
gegelt das Haar, gezückt der Schuh,
sie zwinkern unsrem Trainer zu.

Ein jeder wird begehrt betrachtet,
auf Angebote er schon schmachtet,
Millionen klimpern in den Augen,
auch wenn die Beine wenig taugen.
Denn viel mehr zählt ein cooler Blick,
ein Spieler braucht den rechten Schick,
soll ja nicht schwul nach außen sein,
stark tätowiert und nicht zu klein.

Zurück zum Trainer, der nun erwählt,
wobei er sich auch tierisch quält.
Nach Qualität hier zu bemessen,
muss heutzutage er vergessen,
denn hier geht's nur um Modenschau,
auf welchen Kicker steht die Frau,
wer sieht gut aus in den Klamotten,
denn Fans sollen ihn nicht verspotten.

Es muss ihm schmecken Cola Zero,
er sollte sein McDonalds-Heroe,
Nutella glänze ihm am Mund,
ein Bitburger wär auch gesund.
Der Club braucht einen Werbeträger,
am Spielfeld einen Flankenschläger
mit Spielerfrauen, die sehr schlank
nicht zu viel Hirn, die Körper rank.

Ist er begehrt bei allen Leuten,
hört man den Bundestrainer läuten,
im Kader ist er schnell erbeten,
schon darf er Frankreichs Rasen treten.
Beginnt das Spiel dann seinen Lauf,
begehrt beherzt das Volk dann auf.
Es wird geschlägert und geschrien,
dem Hooligan wird schnell verzieh'n.

Der Spieler läuft derweil am Rasen
sich unvermeidbar ein paar Blasen.
Doch sind am Spielfeld diese Szenen,
nach denen Zuschauer sich sehnen.
So fährt der Trainer mit der Hand
sich in der Hose äußeren Rand
und gleitet immer tiefer dort hinein
glaubt schier, er wäre ganz allein.

Er ist versunken in das Spiel
und wirkt fast etwas grenzdebil,
denkt nicht an die Millionen Seher,
die spechten wie ein Eichelhäher.

Der Ball, der läuft im grünen Feld,
der Nabel einer ganzen Welt,
die nun begafft, was andre leisten,
und abgelenkt werden die meisten.

Ein Turnier ist ein rechter Segen,
weil dann Politiker verwegen
dies eiskalt nutzen für Schandtaten
und sich nicht mit dem Volk beraten.

Der Sklavenmarkt vom Weltfußball
gleicht einem neuen Sündenfall,
weil statt dem Sport das Geld regiert,
ein jeder Handschlag ist geschmiert.

18.06.2016

Starke Heroes

Ein Heroe nach dem andern verlässt
den Erdenball, David, Prince,
musikalische Legenden,
keine Götter, aber Revolutionäre, die unterhalten,
aufwecken und aufklären wollten!
Sie hinterlassen uns die Welt mit
stumpfsinnigen, hirnleeren, geldgeilen
und gewissenlosen Machtmenschen und
Politmarionetten.

Wir brauchen eure Hoffnung und euren Spirit
für eine bessere Welt von der anderen Seite!
Schaut immer wieder vorbei
und schickt positive Energie in diese Welt
mit diesen viele Terroristen und Diktatoren,
die uns unterjochen wollen!

No chance, the love wins!

Und in Germany da gibts den Ufonauten!
Udo ist 70 und liefert uns mit Stärker als die Zeit
Musik der handgemachten Art,
denn hinterm Horizont gehts weiter!
Einer muss den Job ja machen! Thanks for that!!!
Guter Begleiter für trübe Momente!
Und wenn die Musik nicht gleich hilft,
immer wieder aufzustehen und zu kämpfen,
für Frieden, Liebe, Toleranz,
dann ist das meine Familie
und meine große Liebe!!! Danke für alles!!!

28.04.2016

Unfassbar

Böhmermann
Erdogan
Fauler Zahn
Größenwahn
Freie Bahn

Refugee
Weiche Knie
Phantasie
Utopie
Lethargie

Glyphosat
Auf die Saat
Blattsalat
Irrer Staat
Hirnimplantat

Irre Zeit
Nicht gescheit
Geht zu weit
Unfassbarkeit
die Entzweit

Unfassbar
statt Wunderbar

15.04.2016

Wortlosigkeit II

Wortlosigkeit
ist in dieser Zeit
leider keine Seltenheit.
Mit Sicherheit
steht viel Liebe bereit
die uns nicht entzweit
sondern vom Hass befreit.

Pray for the people of Brussels

22.03.2016

Wortlosigkeit I

Die Töne in den Texten wurden zum Schweigen
verdammt.

Sie entpuppten sich nicht zu Liedern,
sondern zu Gedichten.

Für immer verstummen sie in ihrer Wortlosigkeit.

22.02.2016

Die Erde ist rosa

Kanye West stellt sein neues Album vor und veröffentlicht es nicht, die Würmer fressen sich weiter durch das Holz, der Regen tropft den Februar aus und der Schriftsteller hat nichts Besseres zu tun, als sich auf den Valentinstag vorzubereiten.

Er sitzt mit DeBeukelaer vor den Tasten und versucht sich an einem neuen Text. Die Uhrzeit verleitet ihn zu abendlicher Müdigkeit und er erliegt der ihm begleitenden Musik und besucht seinen Schatz gegenüber.

Es ist ein Segen, dass wir alles mit uns und der Welt teilen können. Die Erde ist rosa.

13.02.2016

Der Tag danach

Das Zugunglück in Bad Aibling

Meine Gedanken und Gefühle sind bei den
Trauernden

Vorbei die Narrenzeit in Bayern,
die Faschingsnasen haben ausgetanzt.

Schon etwas mulmig ist Herrn Huber,
sein Magen ist leicht übersäuert,
die Angst steigt ihm leicht auf,
die Gänsehaut des Tags zuvor.

Er steht am Bahnhof

und der nächste Zug fährt ein,
Am Tag zuvor hat er ihr nachgewunken,
mit einer roten Nase umgebunden,
der Zug fuhr ab
und war schon bald im Nichts verschwunden.

Dann peinigt ihn das Radio,
er tippt ins Smartphone, keine Reaktion,
die Angst, was mag geschehen sein,
ist sie am Leben, geht's ihr gut?

Mit Tränen für die vielen Toten,
die Schwerverletzten, die man letztlich barg,
steht er am Bahnsteig voller Tränen,
mit Mitleid, doch auch voller Glück,
denn seine Frau wurde verschont,
nur mittelschwer verletzt liegt sie in Rosenheim,
er packt nun seine Aktentasche
steigt in die andre Richtung ein.

10.02.2016

Der Gemeinschaft dafür

Manchmal erschleicht mich das Gefühl,
dass die Oberflächlichkeit
von uns Menschen Besitz genommen hat.
Vielleicht ist das nur meine Meinung,
aber dieser Eindruck wird immer stärker.
Wir sind oberflächlich in unserem Handeln,
in unserer Kurzsichtigkeit
und unserem Ich-Bezug geworden.

Jeder denkt an sich.
Was mit dem anderen geschieht
ist nicht oberste Priorität.
Das Ego hat unsere Seelen aufgefressen.
Wir sind alle nur Menschen
und können nur ahnen was das Richtige ist,
aber die Mitmenschlichkeit,
der Zusammenhalt, der erzeugt den Frieden,
der erzeugt die Liebe,
der erzeugt die Gemeinschaft,
der gibt uns ein soziales Gefüge.
Vielleicht müssen wir Menschen
wieder lernen zusammenzuhalten
und zusammenzustehen,
der Oberflächlichkeit entgegen,
der Gemeinschaft dafür.

04.02.2016

Keine Vorsätze

Ich habe mir nicht einmal vorgenommen
mir keine zu machen,
denn auch das gelingt mir nicht.
Der beste Vorsatz ist es,
sich treu zu bleiben
und der größte Wunsch bleibt
eine Gesellschaft
mit eingeklappten Ellenbögen.
Es bleibt mein Traum,
weiterhin träumen zu können,
Liebe schenken zu dürfen,
Zufriedenheit, Gesundheit und Glück.
Mein Vorsatz ist,
so liebenswürdig wie möglich zu sein.

05.01.2016

Die Quelle

Kratzt mir zu sehr an der Oberfläche,
statt im Lauf der kühlen Bäche
sich zu reiben am Gestein,
plätschert es für sich allein
in Kanälen, die verweilen
und statt mich in Fluss zu bringen
in die Quelle springen.

27.01.2015

Der größte Feind des Lebens

Der Mensch erschuf Kanonen
und heute schickt er Drohnen,
der Mensch erfand Gewalt,
die die Umwelt nun bezahlt.

Der Mensch hat keine Ehre
und nutzt täglich Gewehre,
er kann nur gut erschießen,
und dies auch noch genießen.

Als größter Feind des Lebens,
da sucht er meist vergebens
nach seinem Sinn und Zweck,
drum bombt er sich selber weg.

Hier steht nichts von Moral,
in diesem Sündenfall,
sie ist nur klein geschrieben,
man muss ihn ja nicht lieben.

25.12.2015

Antwort: Liebe

Die letzten Tage voll von Terror,
Angst, Gefahr und Unsicherheit,
Trauer, Bestürzung,
Stunden mit grenzenlosem Leid.

Paris zeigt uns was wirklich zählt,
Zusammenhalt und Menschlichkeit,
Frieden, Freude und Vergeben,
füreinander Herz und Zeit.

Bedrohungslagen überall im Land,
Unsicherheit lässt uns erzittern,
weil rohe, harte, böse Mächte
plötzlich ihre Stärke wittern.

Bei aller Angst und allem Leiden,
gilt es nach einem nur zu streben,
die Antwort für Gewalt heißt Liebe,
für diese lohnt es sich zu leben
und dauerhaft sich halt zu geben.

17.11.2015

Ewiger Friede

Die Menschen sehnen sich
bei all ihren Schritten
nach Liebe.

Jeder in seiner Facette und Form.
Wahre Liebe heißt
Respekt und Achtung voreinander,

dann kann ein ewiger Friede eintreten.

4.11.2015

Michael Ende

Als Michael Ende 1995 verstarb war ich sehr traurig. Der erste Held meiner Kindheit, ein Romanautor, der meines Erachtens bis heute viel zu geringgeschätzt wird, weil er mit seiner Phantasie und Poesie weit mehr Aussagekraft an den Tag legte, als es heute viele Autoren schaffen. Kaum zu glauben, dass seither 20 Jahre vergangen sind. 1997 folgte ihm dann Jurek Becker, der Autor von „Jakob der Lügner“, aber auch genialer Drehbuchautor von Serien wie „Liebling Kreuzberg“ und „Wir sind auch nur ein Volk“, die für Qualität im deutschen Fernsehen standen, wie sie bis heute kaum wieder erreicht wurde. Über ihn hielt ich noch in der Schule ein Referat. Heute, am 12. März 2015 ist der dritte Autor gestorben, den ich verehrt habe, speziell seine früheren Scheibenwelt-Romane haben es mir angetan. Es ist die Rede von Terry Pratchett, der heute im Alter von 66 Jahre verstorben ist. Allen dreien werde ich immer verbunden bleiben, denn ihr Werk bleibt bestehen. Phantasie und großes schreiberisches Talent ummantelte sie, die drei großen Gestalten der Literatur. Mögen Sie alle drei in Frieden ruhen, wie Leonard Nimoy, der uns erst vor wenigen Tagen in eine andere Welt verlassen hat.

12.03.2015

Chemtrails

Gitternetze über dem Himmel,
ein Farbenspiel,
das aus der blauen Welt
eine trübe macht.

Wer weiß schon,
was sie da über uns absetzen,
uns gefügig machen,
die Umwelt unterminieren.

Wir können nicht mehr,
als zusehen,
beobachten was läuft,
frühstücken und
daran denken,
was die Welt Gutes
für uns bereithält.

Positive Gedanken ausströmen,
während man über uns bestimmt,
uns selbst bestimmen.

2014

Egofrage

Warum fallen manche
Schon am Morgen
über ihr eigenes Ego?

2014

Krim-Annektion, europäische Unfehlbarkeit, russische Gewalt, wirtschaftliche Abhängigkeiten. Ein grausames Spiel mit den Mächten und den Märkten hat wieder begonnen.

Mit den Wölfen

Schon seit Beginn mit dicken Keulen
musste man mit den Wölfen heulen.

Wer in der Gruppe sich verwehrt
fraktionslos blieb, der Nicht-Begehrte,
der war bei Frauen und beim Stamm,
am Feuer einsam ohne Lamm.

Bald außerhalb der warmen Höhle,
vertrieben wie die letzte Töle.

Wer in der dunklen deutschen Zeit
nicht trug das blonde Haareskleid,
umhüllt war chic im Arisch-Style
und immerdar war Führungsheil,
war bald verschwunden, wie die Maus,
vertrieben aus dem eigenen Haus
und nicht geseh'n im Lebensrest,
verbrannt, wie manches Manifest.

In dieser Zeit fängt wieder an,
was niemals wer vermeiden kann.
Ein Krieg, geschürt durch Macht und Banken,
weist die Vernunft in ihre Schranken.
Ein Spiel von Kräften, die uns lenken,
am Morgen streicheln, nächstens henken.
Ob Irak, Krim, ob Strom von Gölfen
es siegt nur, wer da heult mit Wölfen.

19.03.2014

Mein Föhn

Ich föhne mich den ganzen Tag,
weil ich die Nachbarn stören mag.
Mein Föhn ist allezeit bereit,
vom Morgen bis zur Mittagszeit.

Und auch am Abend föhn` ich mich
er kriegt schon einen Sonnenstich.
Mein Föhn begleitet mich ins Bett,
dann machen wir es uns ganz nett.

Nur meine Frau, die wehrt sich noch,
weil er ihr wohl zu nahe kroch.
Ich habe mich entschieden,
bin seit kurzem frisch geschieden.

Mein Föhn jedoch, ist kurzerhand,
mir in der Nacht jäh durchgebrannt.
Zu langes Leiden ist nichts wert,
am Montag geh` ich zum Expert.

04.08.2013

Dresden

Da wollte ich doch glatt nie nach Dresden,
und wehrte mich sträubend mit Gesten.
Doch nun im Jahr Zweitausenddreizehn,
hab ich die aufgebraute Neustadt geseh'n.
Ich muss sagen, grandios diese Bauten,
die einst allierte Bomben versauten,
für Mätressen errichtete Prunken,
in der weißen Gasse versaute Spelunken.

Barrocker Zwinger als Hochzeitsgeschenk,
in der Nähe Buchhandlung Ungelenk.
Ganz oben auf dem Frauenkirchenturm,
schau' ich die Sonne, gewappnet dem Sturm
und der Flut, die von der Elbe genährt,
und Dresden im Schwanengesang verzehrt,
der aus der Semperoper erklingen,
schon mehrfach gefallen, im Feuer verschlungen.

Von August, dem Starken, geprägt,
unter ihm wurde gekriegt, geliebt und gesägt.
Durch Prunk und Glamour belohnt,
ist der Sachse das Verlieren gewohnt.
Im Sophienkeller, das Pestdenkmal voran,
säuft er sich mit einem Schwarzbier an,
wie im Jahr auch 12 Millionen Touristen,
und ich einmal im Leben im schönen Dresden.

24.10.2013



Der Haflinger vom Nachbarhaus

Ein Skandal jagt den andern in unseren Zeiten,
wir verspeisen Lipizzaner, anstatt drauf zu reiten.
Nebst Strahlen-Rübe und Calabrese,
steckt Schimmelkäse auch in guter Bolognese.

Die Fischpest umringt uns, in Seen und Flüssen,
da fällt es fast leichter einen Froschprinz zu küssen.
Esst ja keine Schweine, ein Skandal, meine Kinder,
denn die haben die Pest und den Wahn unsre Rinder.

Im Putenfleisch Gifte, im Salt wohnt der Tod,
greift zu Tofu und Soja nur in äußerster Not.
Bio-Eier sind tödlich, Sushi grundsätzlich schädlich,
EHC steckt in Gurken, den grünen Schurken.

Keine Niere und Leber, auch kein Hoden vom Stier,
weder Lüngerl mit Knödel und geschweige denn Bier.
Weder Ziegen noch Lammfleisch, unsre Milch ist
versaut,
radioaktive Schwammerl, fiese Keime im Kraut.

Unser Hopfen voll Milben, Gott erhalt' nicht das Malz,
bakteriös' alle Hefe, Speisemaden im Schmalz.
Mein Ernährungsberater rät mir: „Iss ja keine Kälber!
Wer gesundheitsbewusst ist, frisst sich nicht mal
selber!“

20.02.2013

Wirtschaftsweise

7 alte Wirtschaftswesen
wurden über Nacht zu Greisen.
Denn ihr ganzer Tatbestand
ist mit dem Euro abgebrannt.

Jetzt ist der Himmel voller Ruß,
die Krise war ihr Pferdefuß.
Und ein Weiser nach dem andern
fängt beherzt an auszuwandern.

Was uns bleibt ist der Salat,
der Wirtschaftswesen Kopfspagat.
Und wer löffelt aus die Suppe?
Das ist diesen Herr'n doch schnuppe!

02.03.2012

Der Machtbereich vom Mann

Die alten Zeiten sind vorbei,
die Frau von heute ist ganz frei.
So mancher Mann, dem ist nicht klar:
Sie ist kein Möbelinventar.
Ganz ohne Quoten und Gesetze
hat Anrecht sie auf alle Plätze,
die früher nie für sie bestellt,
jetzt ist sie gleich in dieser Welt.

Das soll so sein, ganz ohne Schleier,
sie verdient Kohle, er brät Eier.
Am besten wär' es Hand in Hand,
dann gäb' es Frieden bald im Land.
Jetzt fängt der Machtbereich vom Mann
mit einem Schlag ganz hinten an.
Er sucht sich seine Männermacht
mit Taschenlämpchen über Nacht.

Er kämpft sich wie ein Buckelwal
aussterbensnah durch jede Qual.
Wird wie ein Stianglanda getrieben
Blauäugig zu ihr hingetrieben,
worauf sie ihn wie eine Spinne
dann einkokont, ihm raubt die Sinne.
Nur eines wünscht er sich beherzt,
auch wenn's die Frauen tierisch schmerzt:
Sie mögen bitte auch im Morgen
für's Kinderkriegen sorgen.

2011

Wie wichtig die Heimat ist und warum ich es liebe hier zu leben, auch wenn nicht immer alles stimmt, was sich um mich bewegt.

Der Kern

Der Kern ist das Wesentliche,
drehe hinten nach vorne,
weiß genau, wo ich bin.
Wo auch das Bächlein fließt,
strömt in den Strom,
macht Heimat im Leben Sinn.

Die Wahrheit ist unten,
steck' sie dir in die Tasche,
wie einen Raum in ein Tuch,
lass' die Welt durch ein Sieb,
sie segelt im Staub,
schreibt sich ins ewige Buch.

Der Schlüssel zum Himmel,
ein Streben zurück,
mit den Bienen im Fluss.
Benebelt in Klarheit,
von Nähe, ein süßer Geruch
der Fremde, nach Hause ein Kuss.

05.09.2011

Der Wurm

Der Mensch ist ein Wurm
und der Wurm ist nicht schlecht,
doch wenn er nicht aufpasst,
dann frisst ihn der Specht.

2011

Der Berater

Adrett sein Sakko angezurrt
er morgens über Akten schnurrt.
Er kalkuliert und formuliert,
wenn er nicht grade präsentiert,
die Formeln, die ihm stets bekannt,
so rettet er im Nu das Land.

Er strukturiert und schwafelt gern,
vom Menschlichen hält er sich fern.
Was vorher lief und war geregelt
er stur und eiskalt niederbügelt.
Nur was er klar berechnen kann,
das gilt für ihn, das tört ihn an.

Der Laptop ist sein Ruhekissen,
er schläft mit ihm gar dienstbeflissen.
Gar niemand zügelt sein Gebaren,
sieht darin Risiken, Gefahren.
Denn wie er spricht, artikuliert
ist jeder gleich ganz fasziniert.

Berater sein, das ist schon klasse,
da klingelt seine Portokasse.
Die Firmen wären gut beraten
sich vor Beratern zu beraten.
Wie oft schon ging es in die Hose,
danach gab es meist Arbeitslose.

Gesunde Firmen wurden krank,
es freut sich so manche Bank.
Das Geld war gänzlich umverteilt,
doch der Berater war geheilt.
Vielleicht sollte man gar Schilder drucken:
Achtung Berater! Ducken, spucken!

03.11.2010

Altes Plaster

Auf dem alten Staßenpflaster tappen wir
durch Lüneburgs dunkle Gassen.
An diffusen Straßenlaternen vorbei
stolpern wir durch die Mittelalterstadt,
verschont von allen Kriegen alter Zeit.
Die Patritzier, die Barone des Salzes,
haben hier geherrscht und gesorgt,
für ein mündiges Volk am Hafen.

Die Säulen der Kirche sind schief,
wie viele der Häuser auf Sole gebaut,
die verschiebt sich, wächst, gedeiht.
In der Steinkirche ist im Kellergewölbe
die alte Kirche untergebracht,
ein Bau von Ende 1300.

Das Studentenstädtchen mit der
größten Kneipendichte Europas
hat das Flair der Vergangenheit,
es spielt sich langsam ins Herz hinein,
zeigt sich zuerst verschlossen und
gibt erst nach und nach über sich Preis.
Der Kran, das neugebaute Stadtwahrzeichen
repräsentiert den neuen Teil der Hafenstadt.

Ein Zündler hat Teile der Altstadt
aus Angst verbrannt.
Wo heute ein „Schlecker“ residiert,
weilte früher der Scharfrichter der Stadt,

ein Schelm, wer Böses dabei denkt.
Wir tauchen weiter ein in die Stadt,
die von Regentränen getränkt,
wandeln auf den Pfaden der alten Zeit.

2010

Well-Stress

Wellness-Stress im Kursalon,
es wartet die Massage schon.
Während einer Mantras betet,
Susi Kopf und Rücken knetet.

Hetzend auf zum Schwimmen,
zur Erholung wie von Sinnen.
Dann ins Dampfbad, in die Grotte,
in der Sauna schwitzt die Lotte.

Auf den Berg in aller Eile,
häng mich tierisch in die Seile.
Schnell zum Tennis und zum Kegeln,
leider kann man hier nicht segeln.

Solarverbrannt trifft man daheim
wieder in der Arbeit ein.
Hat sich ausführlich entspannt,
dazu einen Sonnenbrand.

02.07.2010

Der Keim

Im Bade lauert insgeheim
auf jedem Klo ein fieser Keim.
Wo man ihn jagt gezielt daheim,
da wird er hier dein Nächster sein.

Ob Warzen, Pilze oder Krätze,
das sind die Freischwimmbadgesetze.
Drum packe dir den Badeschuh,
dann hast vorm Keime du die Ruh.

Egal wie gut du auch bedacht,
den Gang ins Bade über Nacht.
Vergiss nie deinen Unterschutz,
es nahet Piss- und Abfallschmutz,

da auf dem Wasser und daneben,
damit musst du dann eben leben.
Die Bademütze kann dich schützen,
doch selten will sie wer benützen.

Wo der Mensch badet, wohnt die Sau,
da liegt viel Dreck, da gibt's Radau.
Vielleicht wird mancher sich entschließen
daheim ein Bier sich einzugießen.

02.07.2010

Misanthrop

Ein Misanthrop ist niemals doof,
macht er dem Schmerz galant den Hof,
und klagt sein Lied der kalten Welt,
bis sie in sich zusammenfällt.

Derweil der Menschenfreund erstrahlt,
und selig mit der Freude prahlt,
die ihm gegeben, ohne Frage,
erlebt er froh das Ende aller Tage.

28.04.2010

Seit Freitag, 16.04.2010 beherrscht der Vulkanausbruch auf Island nicht nur die Nachrichten, sondern auch die gesamte Wirtschaft. 65.000 ausgefallene Flüge bisher, pro Tag angeblich 150 Mio. Euro Verlust für die Wirtschaft. So mancher Anarchist dürfte sich freuen. Und so mancher Naturfreund wird die Tage ohne Überflug genießen. Wem diese Katastrophe (oder ist es ein Naturwunder?) völlig am Allerwertesten vorbeigehen dürfte ist ziemlich klar: Der Natur

Asche auf ihr Haupt

In Reykjavik gibt's keine Asche mehr,
des Staates Taschen, die sind leer.
Die Bürger leben dennoch irgendwie,
kein Hauch von Massenhysterie.

Jetzt kocht das Magma in dem Schlund,
Eyjafjallajökull schmilzt s' Eis zugrund'
und spuckt die Wut einfach hinaus,
so mancher schaut jetzt rußig aus.

Zweihundert Jahre schlief er tief,
jetzt riecht man faden Schwefelmief.
Die Panik zieht ins Unterhaus
und England ruft den Notstand aus.

Die Schwaden seiner Räucherkunst,
erfüllen nun den Nebeldunst.
Noch nicht genug die Schwaden haben,
sie wollen sich noch weiter laben.

Der Wind begünstigt diese Asche,
liegt ganz Europa auf der Tasche.
Legt sich wie Dunst über das Land,
wie Wüstensand vor'n Gazastrand.

Wer hat der Wolke das erlaubt?
Ich ford're: Asche auf ihr Haupt!
Kein Flieger fliegt mehr hin und her,
das stört so manche Airline sehr.

Ein eigener Testflug muss nun her,
sonst bleiben ihre Taschen leer!
Auch Lauda sprach mit weisem Wort:
„Ich sah viel Ruß schon, hier und dort!“

Da oben flieg ich einfach rein,
wo soll denn da schon Asche sein?“
Und kurz darauf war frei die Luft,
das Aschenputtel ist verpufft.

22.04.2010

Wenn die Wellen kommen

Morgen rollen neue Wellen,
schaffen Panik, bilden Dellen.
Wo zuvor schon Löcher lagen,
will man neue Gräben schlagen.

Immer tiefer sind die Mulden
und es mehren sich die Schulden,
wie Kulturen in der Molke,
streuen sie sich unters Volke.

Morgen werden viele heulen,
denn ihr Kapital kriegt Beulen,
schockgefrostet wie Karotten
kriegt sogar das Geld die Motten.

Und was morgen kommt, weiß keiner,
doch die Hoffnung wird nicht kleiner.
Auf ein Land jenseits von Banken,
ohne Grenzen, ohne Schranken.

2010

Die Gesellschaft wandelt sich permanent, aber was derzeit an unsympathischen Menschen die Welt überfüllt ist kaum mehr auszuhalten. In Ungarn begann es, dass rechte Parteien große Anhängerschaften umscharten und in die Regierung eingezogen sind und jetzt häufen sich diese Nationalisten immer mehr in ganz Europa, aber auch darüber hinaus.

Trump in Amerika, Erdogan in der Türkei und Putin in Russland. Es brodelt weltweit. Die Unsicherheit der Währungen und die immer stärkere Arbeitslosigkeit grassiert, der Alkoholismus und Drogenkonsum bei Jugendlichen ist ein wichtiges Thema.

Ich muss über diese schleimigen, großspurigen, verleumderischen Typen schreiben, die sich immer mehr ausbreiten und unsere schöne Welt mit ihrem Unsinn unglücklich machen.

Im Land der schicken Schalen 2.0

Da sind sie nun als kurzer Schein,
bald gräbt man sie schon wieder ein.
Sie hab'n geschissen und gerochen,
sind kurz auf ihrem Rotz gekrochen.

Sie sind exzentrische Gestalten,
die sich narzisstisch krank verhalten,
sie „trumpfen“ sich durch dieses Leben,
und warten auf ihr „Erdobeben“.

Sie haben Namen, diese Leute,
doch eigentlich sind sie die Meute,
die elegant das Volk verbiegen,
um Eitelkeit und Macht zu kriegen.

Kaum stehend sind sie kurz getänzelt.
Sperenzchen machend rumgeschwänzelt.
Sind löchrig durch die Welt gerudert,
hab`n manchem Arsch den Arsch gepudert.

Im feinsten Zwirn der Eleganz
erschleimten sie den Lorbeerkranz.
Wie Geier hab`n sie uns berauscht,
den Kranz für Dornen eingetauscht.

Die Macht des Geldes sie verführte,
die Hades ihnen zelebrierte.
Sie meinten Stempel aufzudrücken,
derweil war`n sie nur Lebenslücken.

In schicke Schalen sie sich schmissen,
der Gang gestelzt, das Wort beflissen.
Zuletzt war`n sie ein Häuflein Staub,
für`n Arsch ihr Dasein, mit Verlaub.

Ursprungstext: 14.04.2010

Neue Fassung: 18.06.2016

Leipzig

Leipzig, die Stadt der Montagsdemos
zeigt sich abends fast menschenentleert
und tagsüber laut wie jede Stadt.
Dienstagsprotest und Studentenauflauf,
während wir drinnen am Buffet schlemmen.
Die breite Masse flitzt bei Rot
über die ostalgische Sandmännchen-Ampel,
an Ecken konsumieren welche schon mittags Bier
neben dem wuchtigen Bahnhof,
der weihnachtlich geschmückt noch imposanter
wirkt.
Gewusel und Wegschauen,
wie so oft im hektischen Treiben.
Das abgebrannte Karussell am Weihnachtsmarkt,
daneben die eindrucksvollen Gebäude,
das Leipziger Rathaus,
die alten Kneipen, französischen Cafés,
Wirtschaften der Lautlosigkeit.
Die Arbeitslosigkeit rennt der Dekoration davon,
eine Stadt, in der die Steine Gemälde sind,
darunter die Wehmut von Früher.
Jetzt wieder weiter in unserem Thema.
Leipzig in Abschnitten portioniert.

2009

Die andere Wahrheit

Hinter 5000 Jahre alten Bauwerken,
Grabmälern von Ramses und Tutanchamun
verbirgt sich ein Alabasterbild
aus unerkannter Armut.

Von den dreifarbigem Feigenbäumen umrankt
reihen sich Dörfer an den Nilausläufern.

Vom Sand und Dreck gegerbte Lehmhäuser,
von arbeitssamen Kinderhänden mit Kreide bemalt,
auf dürren Eseln sitzen sie,
spielen im Dreck, sammeln Pfandflaschen
aus dem angespülten Touristenmüll.

Minarette und wenige Kirchen
Sehen besser aus, als der Rest,
der von Maisfeldern, Palmen und Papyrus
gekleidet wird.

Unschuldige Kinder beim Baden,
Karren mit dürren Eseln,
dazwischen das Touristenmilitär,
ein altes BMX-Rad lässt die Kinderaugen leuchten,
rund 60 Prozent leben hier in Armut, nur 5 Prozent
der 1 Million-m² großen Landes sind bewohnt, der
Rest sind nur Wüste und Stein. 45 Grad Hitze
begleiten uns nach Luxor, ins Tal der Könige und
Königinnen,
zum Karnak-Tempel,
geht es hinein ins alte Ägypten,
300 km weg vom Roten Meer.

Auch in der Stadt gibt es Armut,
bettelnde, zerlumppte Kinder,
alte gebrechliche Alte.
Hier hilft kein kleines Almosen, kein Bakschisch,
hier vergesse ich nie diese flehenden Augen, diese
Kinder, die hierher geboren werden,
hier ist sie: Die andere Wahrheit Afrikas, die den
meisten Touristen verborgen bleibt.

07.08.2009

Hurghada, Ägypten

Richelstraße, 4. Akt

Wieder sitze ich im Zug,
lese, schaue mir die Menschen an.
Sie bleiben immer gleich,
aber draußen in der Welt tut sich etwas,
die Stadt lebt.
Die alte Löwenbräu-Wirtschaft macht zu,
wieder kommt eine dieser Ketten,
wieder regnet es leicht,
wieder die Trinker an der Donnersberger.
Verkehr, Stöckelschuhe, Frauen mit Kippen,
wie jedes Mal kündige ich mich am Empfang an.
4. Stock, 4. Akt,
noch eine kleine Brotzeit
und hinein in die Verhandlung.

16.06.2009

Im Land der 1000 Gesichter

Regen in der Stadt der sieben Hügel,
der Blick auf die Haiga-Sophia getrübt,
die Augen erkunden auch die blaue Moschee.
Wohlschmeckend das Sesamgebäck
an der Pforte mit der arabischen Schrift.
Kann den Straßenhändlern nicht widerstehen,
handle und kaufe vier türkische Gebetsmützen
unter den Gesängen des Muezzin vom Turm,
in Istanbul, dem Land der tausend Gesichter.
Der Weg weiter durch den Topkapi-Garten,
Kraniche bauen Monsternester auf Pappeln.

Bald schon ist der windige Hafen erreicht,
wo wir fotografierend dem Ausblick frönen,
weit weg unter Wolken die Bosphorus-Brücke,
wegen Suizidüberfluss für Fußgänger gesperrt.
Innenstadtdurchlauf mit zig Baklawa-Tests,
ohrenbetäubender Verkehr, wohin man hört,
Teppichhändler, Schuhverkäufer, immer einer,
der uns in sein Lokal hinein entführen will,
aufdringlich und leicht gewöhnungsbedürftig
Orientalische Musiker versüßen uns für wenige Lira
geschmackvoll den Aufenthalt.
Auf der nasskalten Dachterrasse ein Absacker,
rieche die Kohle von hunderten Öfen.

Lachende Morgensonne lässt die alten Gassen
erstrahlen, das Stadtleben pulsiert
Wir spüren die wuselnde marktartige Stadt.

Haltestelle Taksim-Platz,
zu Fuß durchs Innen-Viertel, Chai trinkend,
Mülleimer suchend, Schuhe kaufend.
Auf 67 Metern ein tolles Panorama
auf dem Galata-Turm,
der Bosphorus, der Istanbul in zwei Hälften teilt,
die zwei majestätischen Brücken
und Hochhäuser im Smog,
dahinter liegt schon das weite Schwarze Meer.
Mit Cashmere-Schals in Richtung Halteplatz,
Süßwarenkarren rollen auf der Hauptstraße vorbei,
warten Abgas lutschend auf den Bus.
Vorbei an der alten Stadtmauer zur alte Zisterne
mit ihren schimmernden roten Lichtern,
dem Geldbrunnen.

Ein ungewohntes Gefühl, die „Blaue Moschee“ zu
begehen, in Socken auf dem weichen roten Teppich
zu schreiten, in der alten Moschee mit den sechs
Minaretten, ältere Männer, die gen Osten ein
Frühgebet sprechen.

Mit einem kleinen Schiff auf dem Bosphorus entlang,
sehe jetzt erst von weitem die Schönheit der alten
Stadt, wie viele Geschichten sich wohl um Istanbul
ranken? Die Millionenstadt, die einst griechisch
Byzanz gewesen, ist 1453 in die Hand der Türken
gefallen, laut Reiseführer, diese Kultur nun selbst zu
empfinden ist unser Ziel.

Istanbul, 03.05.2009

Ego-Runde

Zwei Pitbulls an der Stempeluhr
beschnupperten sich nur,
trotteten dann ihres Weges dahin,
zu richten ihres Tages Sinn.
So unter Tags gab's viel zu bellen,
manch weißen Pudel zu verprellen.
Und ihre Blutspur im Büro,
die leckten andre sowieso.

Zu Mittag tat man sich statt Braten,
recht gütig an den Blattsalaten.
Am Abend geh'n sie wieder heim,
ihr Ego schläft nun einsam ein.
Sie haben hart ihr Werk vollbracht,
die Pudel schlafen schlecht heut' Nacht.
Die Pitbulls gibt's leider auf dieser Welt,
weil keiner ihnen Gift hinstellt.

28.11.2008

Bergtour

Bewaffnet mit Getränken und Semmeln
machen wir uns auf den Weg,
das Ziel nehmen wir uns am Scheideweg vor.
Unter der wärmenden Septembersonne
wagen wir uns auf neues Terrain,
schlagen den Wendelsteinpfad ein.
Vorher genießen wir noch die Aussicht
auf der nahe am Bergrand gebauten Kapelle.
Wir sehen den Berg unter uns abheben,
die weiße Wand ragt massiv
und abenteuerlich vor uns auf,
eine kleine Quelle sickert hindurch,
macht den Aufstieg beschwerlicher.
Wir kämpfen uns gemeinsam weiter,
zwischendurch bleiben wir stehen,
genießen dieses Schauspiel der Natur:
Den Berggipfel, der immer näherkommt.
Jetzt die letzten Stufen vor uns,
oben sieht man schon das Wendelsteinhaus.
Wir haben es fast geschafft,
aber ganz oben sind wir noch nicht,
wo sich die Dohlen im Wind treiben lassen,
wo die Wetterstation ihre Messungen macht,
aber kurze Zeit später haben wir den Gipfel
erreicht.
Wir genießen die wunderbare Aussicht,
so weit hinaus sehen wir,
auch wenn sich nicht alle Berge blicken lassen.
Der Abstieg ist leichter, auch ein Abschied.

Höhle und Zahnradbahn besichtigen wir auch,
dann geht es schon wieder nach unten,
auf zu einem neuen Ziel: Dem Breitenstein,
der an diesem Tag auch noch dran glauben muss.

07.09.2008

Lichttage

Lichttage, das sind leichte Tage,
Tage der Selbstankunft
und des inneren Wohlergehens.
Sie leuchten bis weit in unsere Herzen,
verbrüdern sich mit unserem geistigen Licht,
machen es größer und umfassender.
Ihr Wellenschlag ist wärmend
und schützt unsere Seele.
An solchen Lichttagen schmeckt der Tag
wie eine Honigbiene im Nektarkelch,
wie die feuchten Tropfen eines Pfirsichs,
wie die weiche Haut einer weisen Frau.
Du gehst mit Freude nach draußen,
leichter Wind streichelt dich,
und das, was um dich ist.
Der Himmel ist so klar, dass die Kondensstreifen
der Flugzeuge sichtbar werden,
ihr Rauschen stört dich heute kaum,
du hast eine Wohligkeit in dir, ein solch tiefes Glück,
die Strahlen scheinen aus dir zu sprießen
und für wenige Momente bist du sogar
vollkommen Eins und verbindest dich
mit dem Aroma der Natur, des Lebens, des Lichtes
und der Tasse Tee, die deine Freude umspült
und Harmonieperlen in dir formt,
Liebe und Licht wachen in dir und weiten sich,
bis der nächste Lichttag
sie noch größer und intensiver werden lässt.

24.08.2008

Kloster Seeon

Das geöffnete Fenster
lässt das sanfte Plätschern des Regens herein,
die vergnügten Pfiffe der Vögel.
Die Bäume wiegen sich im behutsamen Wind.
An diesem Ort stört der nasskalte April nicht,
gehört vielmehr dazu,
wie ein runzlicher Apfel in den Vorratskeller.
Die Glocke schlägt und erinnert an vergangene
Zeiten,
als dieses Kloster noch im kirchlichen Besitz
und erfüllt von den Ritualen der Benediktiner war.
Der Klostersee schweigt sich über die verlorenen
Geheimnisse aus,
auch in meiner Innenwelt kann ich sie nicht
ergründen.
Ich gehe ans Fenster,
nehme noch einen tiefen Schluck
des morgendlichen Duftes
und der geweihten Gottesluft in mich auf.
Ein paar Minuten der Einkehr hat mir dieses Öffnen
geschenkt,
dass auch in mir eine Pforte aufgetan hat.
Zur Freiheit, zur Vergebung und zum Loslassen von
alten Zöpfen.
Jetzt kann ich es schließen,
wie auch einen Teil meines Lebens.

22.04.2008

Jecken

Wir sind in Köln.
Keine Jecken, aber strömende Menschen
wohin man schaut.
Die Stadt lebt,
die Obdachlosen mit den Hunden in ihr.
Lärmende Straßen,
Menschen im Kaufrausch
billiger Waren.
Der Dom daneben.
Bin nicht sicher,
ob er ein Mittelpunkt ist.
Davor tümmeln sich Schausteller,
sie stehlen dem alten Dom die Schau.
Jetzt ist er ein Relikt
vieler äußerer Kultobjekte.
Innen ist Lärm,
ich kann nicht abschalten,
finde keine Ruhe zum Gebet.
Fotografiert wird überall,
nachgedacht zu wenig.
Ich bestaune
und komme nicht zum Bewundern.
Würde gerne tiefer eindringen,
aber das Außen lässt es nicht zu.
Draußen ist noch eine größere Hast.
Wir gehen an den Rhein,
marschieren unter der Bahn entlang,
daneben die Straße.
Es poltert.

Ein Zug fährt los.
Rastlosigkeit wohin man hört.
Der Rhein fließt gepresst dahin,
habe keine ruhige Minute,
die Strömung zu genießen,
ich werde fortgespült,
durchs Gewühl.
Stände, Buden, Menschen.
Es fehlt dem Ort die Stille,
um ihn genießen,
wahrlich aufnehmen zu können.
Die alte gotische Stadt
ist ihrer Alterswürde jugendlich entledigt.
Fühle, dass ich zur falschen Zeit
an diesem Ort bin,
um ihn ganz schmecken zu können.
So bleibt nur Chaos und Unruhe
und das etwas melancholische Gefühl
der eingesperren Freude
einer zu aufgewühlten Stadt
in einem zu wachen Geist.
Geschichte kann hier
für mich heute
nicht leben.

14.07.2007

Luftschloss

Ein Luftschloss in den Himmel schießt,
und schwarzer Rauch steigt auf,
mit jedem Meter, der da sprießt,
beständig ist sein Lauf.

Doch eines Tags da wehrt man sich,
die Leute stehen still,
und lässt sein Wachstum jäh im Stich,
weil niemand wachsen will.

Das Luftschloss dieser schönen Welt,
es bröckelt und es bricht,
ist kurz davor, dass es gleich fällt,
und schwächer wird das Licht.

Heut sind nur noch die Steinchen da,
von diesem alten Bau,
erinnern dran, was geschah,
der Menschheit größter Supergau.

16.08.2006

Das neue Zeitalter des Meeres

Abenteuerromantik auf See
spürten wir im Museum Maritim,
doch am Strand der Stadt
bleibt nicht viel vom Seefahrergefühl.
Eher Strandspiele im Sand,
Surbretter fallen im leichten Wellengang,
ein paar gebräunte Körper,
und zwei drei Hippies rauchen einen Joint.
Wo ist sie, die Piratenlust?
Verschwunden in den Algen des Meers,
das zum Baden zu kalt ist
und in der Wärme von Quallen übersät.
Nicht einmal Muscheln finden sich,
die dem Ohr eine Geschichte erzählen,
etwas Seemannsgarn früherer Zeiten,
ja, auch hier sind wir im neuen Zeitalter,
man nennt es auch Tourismus, angekommen.

29.09.2006, in Barcelona

Miamis Vororte

Wir fahren durch Miami.
Der Dunst der schwülen Hitze draußen.
Unser Auto ist klimatisiert.
Wir fahren die Interstate entlang.
Fünf Spuren sind noch zu wenig.
Der Verkehr dicht und zäh.
Mit 45 Meilen kommen wir voran.
Rechts und links wird überholt.

Jetzt kommen wir in die Stadt.
Auf der Suche nach einem Motel.
Nun sehen wir es auch.
Das Elend, von dem wir hörten.
Fahren durch Little Haiti.
Durch Little Bahama.
Die Menschen dort sind arm.
Kleine Häuser. Wenig Arbeit.
Ausgegrenzt vor den Toren der Stadt.
Die Stadt, die abends eine Totenstadt ist.
Nur die Arbeiter gehen dorthin.
Danach kehren sie heim.
In die Coconut Grove. An den Deco Drive.
Mit hohen Zäunen vor den Häusern.
Niemals kommen sie hierher.

Doch hier pulsiert das Leben.
Dort könnte man Geschichten hören.
Doch wir steigen nicht aus.
Verängstigt von den Geschichten.

Gefährlich soll es dort sein.
Jetzt sind wir fast durchgefahren.
Fühlen uns wohler. Sicherer.
Jetzt sind wir bei den Reichen.
Dort kann uns nichts mehr passieren.

Wir lassen uns nieder in einem Motel.
Unser Auto steht am Morgen noch da.

2004